

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

800. Cox, L. M. 1904. "Guam." [Guam]. *Globus* 86, p. 288.

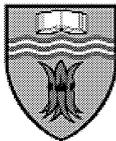
Brief item on Guam, reproduced and summarised drawing on Cox' paper in a US source (Bulletin of the American Geographic Society).

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

an der Katastrophe hat, daß sie ferner sich des Volkes, unter dem sie gewirkt hat, bis zu einem gewissen Grade annimmt. Da heißt es denn schon im Vorwort der Paulschen Schrift: „Die brutalen Kolonialgeizigen, denen die Eingeborenen, mögen sie nun Heiden oder Christen sein, bei ihrer Ausbeutungspolitik im Wege sind, drängen sich in den Vordergrund und führen das große Wort. Der durch den Hereroaufstand angefachte Zorn wird von ihnen zu einem Sturmwind gegen die christlichen und humanen Bestrebungen in diesem Schutzgebiet benutzt.“ In dem Kapitel „Wie es zum Aufstand kam“ wird dann den Weißen ihr Sündenregister vorgehalten, wird der Versuch gemacht, den Aufstand und die Beteiligung christlicher Herero daran, wenn nicht zu entschuldigen, so doch objektiv zu erklären, zu erweisen, daß nicht alle Herero die wilden und blutdürstigen Afrikaner seien, als die sie verschrien sind. „Jedenfalls“ — so heißt es — darf man bei Beurteilung der traurigen Ereignisse und ihrer Urheber nicht vergessen, daß auch die Herero ihre Klagen und Anklagen haben. Wenn es in ihrem Lande schon Zeitungen gäbe, in denen die Beschwerden des Volkes zum Ausdruck kommen könnten, vielleicht klänge das, was sie über die Kolonisten zu sagen haben, nicht viel anders wie die deutschen Zeitungsstimmen über die «hinterlistigen, treulosen und grausamen» Herero.“ Es liegt unseres Erachtens in diesen Ausführungen viel Wahres, und nichts ist verfehlt und ungerechter, als wenn bei Zusammenstößen zwischen Weißen und Farbigen die ersteren daran immer unschuldig sein wollen. In gewissem Sinne erschwert allerdings die Mission die sogenannte praktische Kolonialpolitik: denn ihren Lehren muß der Farbige entnehmen, daß das Verhalten der Weißen selten den Forderungen des Christentums entspricht. Daraus ziehen dann die Eingeborenen häufig den Kolonisten sehr unangenehme, doch an sich ganz richtige Konsequenzen. Wer aber, wie der Staat, die Mission fördert, darf sich über dieses unangenehme Ergebnis nicht nachher beschweren. Wir wollen übrigens nicht unterlassen zu bemerken, daß gerade um Südwestafrika die Mission große Verdienste hat, und empfehlen die vorliegende Schrift der Beachtung.

— Eine englische Besitzergreifung in Westindien. Im August d. J. ist Aves Island, eine kleine, unter 10° 38' nördl. Br. und 63° 36' westl. Br., westsüdwestlich von Martinique gelegene und aus ozeanischen Tiefen aufsteigende niedrige Insel, von dem Kriegsschiff „Tribune“ für Großbritannien in Besitz genommen worden. Die Insel ist selten besucht worden und wenig bekannt; einige Angaben darüber wurden in den „Times“ vom 16. August mitgeteilt. Danach erhebt sie sich in einer Länge von 1,2 km etwa 4 m über dem Meere, ist selbst bei Tage erst zu sehen, wenn man ihr ganz nahe ist, und darum eine große Gefahr für die Schifffahrt. 1857 erhob sich zwischen England und Venezuela ein Streit über die Zugehörigkeit der Insel, die Guanolager von einigem Wert, doch von geringer Ausdehnung enthielt; sie scheinen indessen durch amerikanische Schiffe ausgebeutet worden zu sein. An der Südwestseite liegt eine Ankerstelle von sechs Faden, doch ist sie nicht ungefährlich.

— Der ägyptische Sudan im Jahre 1903/04. Lord Cromers Bericht schildert die Gesamtanlage des ägyptischen Sudan am Schlusse des Verwaltungsjahres 1903/04 als günstig und in steter Besserung begriffen. Sehr schwach ist freilich die Bevölkerung, viel schwächer, als man annahm. Während sie vor der Darwischbewegung auf 8½ Millionen geschätzt wurde, ermittelte jetzt Wingate nur 1 800 000. Danach hätten die Kämpfe und Krankheiten während der Mahdia mehr als 6½ Millionen Opfer gefordert; doch will es uns scheinen, daß jene Zahl von 8½ Millionen sehr stark überschätzt gewesen ist. Erhebungen über die Möglichkeit von Bewässerungsanlagen sind im Gange: sie sind erforderlich, bevor man mit größeren Arbeiten beginnt. Im Distrikt von Berber will man es mit Baumwollbau versuchen, soweit damit nicht Ägypten Konkurrenz gemacht wird. Als besonders notwendig für das Land wird der Bau der Eisenbahn Suakin—Berber bezeichnet; er soll in diesem Oktober begonnen werden und vielleicht Anfang 1906 fertig sein. Man hofft dadurch den Sudan in die Lage zu versetzen, den arabischen Markt vorsehen zu können. Eine wichtige Frage ist die Gewinnung von Brennmaterial. Etwas Kohle ist in Dongola gefunden worden, doch ist das Vorkommen noch nicht fachmännisch untersucht. Jetzt bereist der Geolog Barron die abessinische Grenze in der Erwartung, Kohlenlager festzustellen. Die Arbeiten zur

Zerschneidung des Sedd, die im Vorjahr nicht zur Eröffnung des Nilflusses geführt hatten, wurden 1903 durch Drury und Poole mit besserem Erfolge fortgesetzt; man hofft, den oberen Nil binnen kurzem für die Schifffahrt frei zu machen. Dagegen ist eine bessere Wasserversorgung davon nicht zu erwarten. Das Pazifizierungswerk hat in mehreren Provinzen Fortschritte gemacht, darunter im Bahr-el-Ghazal, wo einige Niammihäuptlinge sich bereit erklärt haben, sich unter den Schutz der Regierung zu stellen.

— Ziemanns Expedition zur Auffindung eines neuen Weges von Duala nach dem Manengubagebirge. Das dritte diesjährige Heft der „Mitteil. a. d. deutsch. Schutzgeb.“ enthält einen umfangreichen Bericht des Regierungsarztes Dr. H. Ziemann über eine von ihm in der Zeit vom 15. November bis 8. Dezember 1903 ausgeführte Expedition von Duala nach dem Manengubaplateau. Das hochliegende und gesunde viehproduzierende Grasland war von der Küste bisher nur auf zeitraubenden Wegen zu erreichen, am schnellsten noch von Jabassi aus in zehn Tagen, während die von Ziemann aufgefundene Route von Duala nach dem Manengubaplateau nur 4½ Tagemärsche erfordert, von denen zwei zu Wasser auf dem Dibombe zurückgelegt werden können. Diese Feststellung ist deshalb von Wichtigkeit, weil im Küstengebiet infolge der überall verbreiteten Tsetsekrankheit das Vieh sehr knapp und sehr teuer ist und es darauf ankommt, Schlachtvieh möglichst schnell und billig aus den gesunden Produktionsgebieten direkt nach dem Orte des Konsums zu schaffen. Ganz beheben würde die Fleischnot allerdings erst eine Bahn. Auf der Höhe des Plateaus, so meint Ziemann, könnten Europäer ohne Schaden an ihrer Gesundheit leben. Besprochen werden ferner Tieruntersuchungen und ethnographische Verhältnisse, unter anderem die Gründe, weshalb einzelne Gebiete so menschenleer sind. Aus der dem Ziemannschen Bericht beigegebenen Karte in 1:130 000 geht hervor, daß die Stelle, wo Ziemann das Plateau erstieg, unter 5° nördl. Br. nordnordöstlich von Njasosso liegt.

— Über die Marianeninsel Guam, die amerikanische Enklave in dem deutschen Archipel und dessen größtes Eiland, macht der amerikanische Marineingenieur L. M. Cox im „Bulletin“ der „American Geogr. Society“ einige Angaben. Danach ist die 530 qkm große Insel im südlichen Teil hoch und gebirgig, während den Norden ein umfangreiches Plateau bildet. Die Hügelkette im südlichen Teil ist zwischen 200 und 400 m hoch und hat einen steilen westlichen und einen sanften östlichen Abfall; am letzteren haben sich übereinander liegende Plateaus gebildet, die von fünf Flußtälern durchbrochen werden und schließlich unvermittelt zum Meere abfallen, während zwischen dem Westabhang und der Küste sich noch eine Zone welligen Landes ausdehnt, die für Ackerbau oder Weidwirtschaft geeignet ist. Die gebirgigen Gegenden sind gewöhnlich vegetationslos, aber die Flußtäler sind dicht bewaldet und bergen eine Menge wertvoller harter Hölzer. Das Plateau im Norden ist 100 bis 180 m hoch und neigt sich sanft vom Innern gegen die See, wo es in steilen Klippen abbricht. Flüsse gibt es hier nicht, und die wenigen Bewohner sind für die Wasserversorgung ganz auf den Regen angewiesen. Guam zählt etwa 10 000 Einwohner, von denen 6000 in der Stadt Agaña leben. Die letzten Erhebungen zeigen, daß von dem ganzen Areal der Insel nur 3 Proz. unter Kultur stehen. Das wertvollste Erzeugnis ist Kopra, dann folgen Reis, Zucker, Kaffee und Kakao. Mais und süße Kartoffeln genügen nur für den Hausbedarf, nicht für den Verkauf. Der Koprahandel verdankt seine Bedeutung dem Umstande, daß für die Pflege der Palmen und die Herstellung des Produktes für den Markt nur wenig Arbeitskräfte nötig sind. Jeder Acre guten Landes liefert 3 bis 4 t Kopra mit einem Nutzen von 10 bis 20 Dollar die Tonne. Die Kopra geht hauptsächlich nach Hamburg, Edinburg, Marseille, Hongkong und Yokohama. Etwa 40 Proz. vom Flächeninhalt Guams sind für die Kultur der Kokospalme geeignet und gleichzeitig auch für die anderen einheimischen Gewächse mit Ausnahme von Reis und Zuckerrohr. Nach Cox hat die amerikanische Besitzergreifung zum materiellen Gedeihen der Insel bisher nicht beigetragen. Die Löhne haben sich fast vervierfacht, aber die Preise sind auch alle mehr als entsprechend gestiegen. Der Schulunterricht befindet sich in schlechterer Verfassung als unter spanischer Herrschaft; früher hatte jedes Dorf Schulen, heute gibt es nur einige Klassen, in denen spanische Mönche in spanischer Sprache unterrichten.